

Spiritus und Tablets: Die Zauberwelt der Digitalisierung

es ist Dienstag, der 23. Mai 1972. Ich besuche das Burggymnasium in Essen, ein altsprachliches Gymnasium mit ehrwürdiger Tradition. Meine erste Fremdsprache ist Latein, die zweite Englisch; doch dieses Fach habe ich im letzten Jahr abgeschlossen. Die dritte Fremdsprache – Altgriechisch – werde ich bis zum Abitur fortführen. Ich besuche die Klasse U Ia, die „Unterprima“ – das ist die vorletzte Klasse vor dem Abitur. Kurse gibt es noch nicht, wir 16 Jungen der U Ia haben denselben Stundenplan. In der Sexta – der Stufe 5 – waren wir mit 44 Jungen gestartet. Mädchen gibt es auf der Schule nicht; in jedem Jahrgang nur zwei Jungengruppen. Unsere Latein- und Griechischlehrer blicken mit Sorgen in die Zukunft, denn die Politik hat entschieden, dass demnächst auch Mädchen aufgenommen werden müssen – können die denn Latein und Griechisch lernen? Wird das Niveau nicht ins Bodenlose sinken?

In der ersten Stunde habe ich Deutsch. Unser Deutschlehrer, Herr Arno P., ist ein moderner Lehrer, aber er gilt auch als „harter Hund“. Heute stehen dadaistische Gedichte auf dem Programm. Nach dem langweilig belehrendem Brecht endlich mal was Interessantes: Hans Arp - Weh, weh der Kaspar stirbt. Herr P. hat alle Texte zu Hause auf Spirit-Carbon-Matrizen getippt und dann in der Schule „abgenudelt“. So an die 200 Exemplare kann man aus einer Matrize rausquetschen, dann muss Herr P. die Texte neu tippen. Kopierer gibt es noch nicht. Der Geruch von Spiritus eröffnet die Auseinandersetzung mit dem sterbenden Kaspar. Die Gedichte verblüffen uns, sie sind überraschendes Neuland. Und sie sind schwer zu knacken. Die rätselhaften Bilder, die Kreativität der Sprache – das beschäftigt uns über die Deutschstunden hinaus. Viele Zeilen kenne ich noch heute; die Texte habe ich aufbewahrt.

Zweite Stunde: Biologie. Damals mein Lieblingsfach. Unser Lehrer, genannt Schwammbacke, kennt alle Pflanzen und Tiere dieser Welt. Heute sehen wir einen Film über Konrad Lorenz und seine Wölfe. Schwammbacke legt eine 16 mm-Filmrolle ein und ratternd setzt sich der Projektor in Bewegung. Interessant, aber Mikroskopieren und Zeichnen fand ich noch besser.

Schwammbacke stellt uns am Ende der Stunde die neue Referendarin vor, die das Thema Ökologie mit uns behandeln wird. Wir werden ein Klärwerk besichtigen! Eine Exkursion in Biologie haben wir noch nie gemacht.

Dritte Stunde: Griechisch. Sokrates entwickelt im Gespräch mit Glaukon das berühmte Höhlengleichnis. Bleibt uns das Eigentliche in unserer Wahrnehmung verborgen? Sehen wir nur Schatten und Spiegelbilder? Geistesbildung heißt Sehen lernen.

Vierte Stunde: Geschichte. In unseren Geschichtsstunden erzählt der Lehrer. Ab und zu schreibt er den Namen eines Königs an die Tafel, oder er stellt eine Frage, die mit einem Wort beantwortet werden kann. Aber 43 von 45 Minuten erzählt er – das kann er in der Tat ausgezeichnet. Zwischendurch bezeichnet er störende Schüler als Waldohresel und belehrt uns, dass alle vier Beine des Stuhles auf den Boden gehören. Auch bei Waldohreseln. Wir amüsieren uns gut. Geschichtsstunden sind Stunden der tiefsten Entspannung.

Liebe Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kolleginnen und Kollegen,
2017 entfacht die Politik einen Hype um die Digitalisierung von Schule. Und ja: Wir werden eine WLAN-Insel bekommen; es wird Tablets geben und digitale Schulbuchlizenzen. Alles richtig und notwendig. All das wird Bildung moderner machen, häufig praktischer, häufig neue Möglichkeiten und Chancen bieten; häufig Kollateralschäden verursachen und Nerven kosten; es kann Lernen individueller und kooperativer machen – und besser, sofern wir das Primat der Pädagogik achten. Selbstverständlich müssen heute Schüler lernen, wie sie sich im Internet bewegen und schützen; wie sie mit Programmen arbeiten und sogar, wie sie programmieren können; wie sie die neuen Möglichkeiten nutzen können.

Aber im Kern zeigt mir meine kleine Reise in das Jahr 1972 doch etwas anderes, nämlich dass es auf drei Dinge ankommt: Auf Herausforderungen, welche die Schülerinnen und Schüler „packen“, in Bewegung setzen, an denen sie sich abarbeiten, die in Erinnerung bleiben. Auf Lehrerinnen und Lehrer, die es verstehen, dies zu arrangieren; die in ihrem Fach souverän sind; die ihre Schüler fordern. Und auf Schülerinnen und Schüler, die den Ehrgeiz haben, Dingen auf den Grund zu gehen.

Wer meint, Schülerinnen und Schüler müssten über animierte Präsentationen unterhalten werden; oder in Tablet-Klassen motiviert werden, das Lesen und Schreiben zu üben – der wird gezwungen sein, pädagogische Sackgassen als Erfolg verkaufen zu müssen. Ob ein Text, ob eine Aufgabe, ob ein Thema uns herausfordert, das hängt nicht davon ab, ob wir Texte auf einem Tablet lesen oder auf spiritusbenetztem Papier, ob wir ein Dia sehen oder eine vom Beamer projizierte Datei, ob wir einen 16 mm Film oder ein YouTube-Video anschauen. Es kommt darauf an, das Eigentliche zu sehen.

In diesem Sinne wünsche ich unseren Schülern für 2018 packende Herausforderungen, schwierige Aufgaben, Erkenntnisgewinn und Erlebnisse an dieser Schule, die ihnen positiv in Erinnerung bleiben.

Ich danke unseren Lehrerinnen und Lehrern für ihre engagierte Arbeit und für die Begeisterung, mit der sie ihrem Beruf nachgehen.

Ich danke den Eltern für ihre vielfältige Unterstützung und ihr Engagement in den Gremien der Schule.

Und zuletzt natürlich unserem Jahrbuchteam unter der bewährten und niemals wegzudenkenden Führung von Frau Keller, namentlich Aurelia Schneider, Hannah Becker, Manuel Frank, Marie von Ilberg, Magalie Knapp, Herrn Lucas Keller sowie unseren Ehemaligen Folke Schreier und David Klein

Ihr

Hans-Ulrich Wyss